

GRI Standards: Globaler Standard für Nachhaltigkeitsberichterstattung

Die GRI Standards sind der weltweit am häufigsten genutzte Standard für die Berichterstattung über wirtschaftliche, ökologische und soziale Auswirkungen eines Unternehmens. Entwickelt und gepflegt von der Global Reporting Initiative, legen sie fest, welche Themen ein Nachhaltigkeitsbericht enthalten muss und wie diese zu strukturieren sind. Für technische Einkäufer sind sie vor allem deshalb relevant, weil Lieferantendaten - etwa zu Emissionen, Arbeitsbedingungen oder Verpackungsabfällen - zunehmend Bestandteil eigener Berichtspflichten werden.

Das Wichtigste in Kürze

- Die GRI Standards sind ein freiwilliger, modular aufgebauter Standard für Nachhaltigkeitsberichterstattung nach dem „comply or explain“-Prinzip.
- Das System umfasst Universalstandards sowie sektor- und themenspezifische Standards, unter anderem zu Emissionen, Lieferkette und Beschaffungspraxis.
- Für Einkäufer entsteht Handlungsbedarf, weil Angaben zu Scope-3-Emissionen, Menschenrechten und Lieferkette aus Lieferantendaten gespeist werden.
- GRI-Berichte lassen sich gut mit weiteren Frameworks wie CSRD, ESRS oder Science Based Targets kombinieren, sind aber nicht identisch mit diesen.
- Eine materialität und stakeholderbezogene Offenlegung sind Grundprinzipien des Standards.

Definition: GRI Standards

Die GRI Standards sind ein international anerkannter Standardsatz zur Berichterstattung über die Auswirkungen eines Unternehmens auf Wirtschaft, Umwelt und Menschen. Herausgeberin ist die Global Reporting Initiative, eine unabhängige internationale Organisation mit Sitz in Amsterdam.

Aufbau des Standardsystems

Das System besteht aus drei Bausteinen: den Universal Standards, die für alle Organisationen gelten, den Sector Standards für Branchen wie Öl und Gas, Landwirtschaft oder verarbeitendes Gewerbe sowie den Topic Standards zu Einzelthemen wie Energie, Emissionen, Abwasser, Arbeitssicherheit oder Lieferkette. Ein Bericht ist gültig, wenn er die relevanten disclosures der Universal Standards vollständig abdeckt und begründet, warum weitere Themen nicht berichtet werden.

- Universal Standards: Grundprinzipien und Pflichtangaben für alle Organisationen
- Sector Standards: branchenspezifische Themen, z. B. für Fertigungsunternehmen
- Topic Standards: themenspezifische Kennzahlen und Offenlegungspflichten

Abgrenzung zu CSRD und ESRS

Während die GRI Standards freiwillig sind, schaffen die EU-Richtlinie über Nachhaltigkeitsberichterstattung (CSRD) und die daraus abgeleiteten ESRS verbindliche Pflichten für

viele europäische Unternehmen. In der Praxis nutzen Konzerne beide Systeme parallel: Die gesetzliche Berichterstattung erfolgt nach ESRS, während die GRI als global anerkannter Standard für Investoren und Stakeholder dient. Die inhaltliche Überlappung ist hoch, sodass Datenmodelle häufig doppelverwendbar aufgebaut werden.

Relevanz für Einkauf und Lieferkette

Für den technischen Einkauf sind GRI Standards keine Berichtspflicht im engeren Sinne, wohl aber ein wesentlicher Datentreiber: Viele disclosures können ohne Lieferanteninformationen nicht belastbar ausgefüllt werden.

Typische Abfragefelder gegenüber Lieferanten

Häufig erfragt der Einkauf im Rahmen von Preisanfrage oder Lieferantenqualifizierung Daten zu Energieverbrauch, Treibhausgasemissionen, Wasser- und Abfallmanagement, Arbeits- und Menschenrechten sowie zu Anti-Korruptionsmaßnahmen. Diese Angaben fließen in die eigene Berichterstattung nach GRI ein - etwa als Scope-3-Emissionen oder als Nachweise zur Sorgfaltspflicht in der Lieferkette. Wichtig ist die zeitliche Konsistenz: Daten, die jährlich abgefragt werden, müssen vergleichbar und plausibilisierbar sein.

- Scope-1-, Scope-2- und Scope-3-Emissionen, häufig in CO₂e
- Arbeitsstandards, Arbeitsschutz und Menschenrechte in der Lieferkette
- Umgang mit Abfällen, Wasser und chemischen Stoffen

Einbindung in Beschaffungsprozesse

Nachhaltigkeitsdaten lassen sich effizient erheben, wenn sie in bestehende Prozesse integriert werden: in die Lieferantenqualifizierung, in Rahmenverträge über den Jahresabruf oder in das Verpackungsmanagement. So entsteht keine zusätzliche Bürokratie, sondern ein Regularien- und Marktdatensatz, der auch für operative Entscheidungen nutzbar ist - etwa bei der Auswahl von Lieferanten oder bei der Bewertung von Risiken in der Supply Chain.

Verhältnis zu Einkauf-KPIs

Einige disclosures überschneiden sich mit klassischen Beschaffungskennzahlen: Abfallmengen, Energieintensität oder Anteil regionaler Beschaffung lassen sich teilweise aus bestehenden Daten ableiten. Ideal ist ein Datenmodell, in dem Nachhaltigkeitskennzahlen und operative Kennzahlen wie Bestandsreichweite oder Backorder Rate aus derselben Quelle gespeist werden - das reduziert Abstimmungsaufwand und erhöht die Belastbarkeit im Berichtsprozess.

Methoden und Vorgehen: GRI-konforme Datenerhebung im Einkauf

Der Weg zu belastbaren Nachhaltigkeitsdaten folgt im Einkauf einem klar strukturierten Prozess, der sich gut mit bestehenden Beschaffungsmethoden verzahnen lässt.

Materialitätsanalyse und Themenauswahl

Ausgangspunkt ist die Bestimmung, welche Themen für das eigene Unternehmen und die Stakeholder wesentlich sind. Diese Materialitätsanalyse bestimmt, welche Topic Standards anzuwenden sind und welche Daten der Einkauf liefern muss. Themen wie Emissionen, Abfall oder Menschenrechte in der Lieferkette landen in der Praxis fast immer auf der Liste von Fertigungs- und Zulieferindustrien.

Datenquellen und Erhebungsweg

Der Einkauf stützt sich typischerweise auf drei Quellen: Eigenangaben der Lieferanten, z. B. über Selbstauskünfte oder Supplier-Code-of-Conduct-Bestätigungen; Sekundärdaten, etwa branchendurchschnittliche Emissionsfaktoren, wenn Primärdaten fehlen; und eigene Systemdaten wie Volumen nach Lieferant oder Verpackungsmaterial. Fehlende Daten sind kein Beleg für Nichthandeln, sondern müssen transparent als Datenlücke gekennzeichnet werden.

- Primärdaten: Lieferantenselbstauskunft, Audits, Zertifikate
- Sekundärdaten: Branchendurchschnitte, Emissionsfaktoren
- Systemdaten: Beschaffungsvolumen, Materialgruppen, Verpackungsarten

Integration in Lieferantenbewertung und Vertragsgestaltung

Nachhaltigkeitsdaten gewinnen Wirkung, wenn sie in bestehende Steuerungsinstrumente einfließen. In der Praxis bewähren sich drei Ansätze: die Aufnahme von Nachhaltigkeitskriterien in die Lieferantenbewertung neben klassischen KPIs wie Liefertreue oder Reklamationsquoten, die Verankerung von Informationspflichten in Rahmenverträgen oder Penalty Clause-Konstellationen sowie gemeinsame Verbundprojekte, etwa ein Pilotprojekt mit Lieferanten zur CO₂-Reduktion in einer kritischen Warengruppe. Wichtig ist die Abstimmung mit dem Warengruppenmanagement, da die Relevanz von Themen je nach Materialgruppe stark variiert.

Wichtige KPIs und disclosures im Kontext der GRI Standards

Die GRI Standards definieren selbst Kennzahlen, ergänzen aber klassische Beschaffungs-KPIs um eine Nachhaltigkeitsdimension. Die folgende Auswahl zeigt, welche Messgrößen in der Praxis häufig abgefragt und in Berichten ausgewiesen werden.

Umweltbezogene Kennzahlen

Im Zentrum stehen Treibhausgasemissionen, üblicherweise in CO₂e und aufgeteilt nach Scope 1, 2 und 3, sowie Energieverbrauch, Wasserverbrauch und Abfallmengen. Für Einkäufer ist der Scope-3-Anteil besonders relevant, da ein erheblicher Teil der Emissionen eines Industriebetriebs in der vorgelagerten Wertschöpfung entsteht - häufig wird dieser Anteil auf deutlich mehr als die Hälfte der Gesamtemissionen geschätzt.

- Treibhausgasemissionen in CO₂e nach Scopes getrennt
- Energieverbrauch und Anteil erneuerbarer Energien
- Abfallmengen, Recyclingquoten, Verpackungsmaterial

Lieferkette- und Sozialkennzahlen

Themenspezifische Standards verlangen Angaben zur Lieferantenzahl, zum Anteil Lieferanten, die soziale Kriterien erfüllen, oder zu Vorfällen von Menschenrechtsverletzungen. Diese Daten sind praxisnah mit der Lieferantenqualifizierung und dem Auditwesen verknüpfbar: Wer Ohnehin ein Auditierungsprogramm betreibt, kann dessen Ergebnisse für die Berichterstattung nutzen.

Operative KPIs als Datengrundlage

Auch klassische Einkaufskennzahlen liefern Bausteine für die Berichterstattung: Die ABC-Analyse zeigt, bei welchen Lieferanten Datenerhebung besonders lohnend, die Backorder Rate oder die Fehlteilmanagement-Quote zeigen, wo Lieferkrisen Auswirkungen hatten. Diese Verzahnung verhindert, dass Nachhaltigkeitsberichte als isoliertes „Paralleluniversum“ neben der operativen Steuerung

entstehen.

Risiken und Kontrollen bei der GRI-Berichterstattung

Wer Nachhaltigkeitsdaten des Einkaufs publiziert, übernimmt damit auch Verantwortung für deren Richtigkeit. Fehlerhafte oder übertriebene Angaben können rechtliche Risiken und Reputationsverluste auslösen.

Typische Fallstricke

In der Praxis häufig beobachtet: unvollständige Lieferantenabdeckung, insbesondere bei Sub-Lieferanten, inkonsistente Zeiträume oder Methodenwechsel zwischen den Berichtsjahren sowie „Greenwashing“-Risiken, wenn Angaben ohne belastbare Datengrundlage kommuniziert werden. Auch die Überschätzung der eigenen Datenqualität ist ein verbreitetes Problem, da Sekundärdaten von Primärdaten in den Berichten nicht immer klar getrennt ausgewiesen werden.

- Unklare Datengrundlagen oder fehlende Methodendokumentation
- Wechsel zwischen Schätzwerten und Messwerten ohne Kennzeichnung
- Fehlende Abstimmung mit Rechts- und Finanzabteilung

Kontrollen und Governance

Bewährte Kontrollen sind eine definierte Dateneigentümerschaft - etwa Einkauf als Owner der Scope-3-Daten - sowie interne Prüfschleifen vor der Publikation. Viele Unternehmen lassen die Berichte zusätzlich extern prüfen oder assurance-fähig aufbereiten. Rechtlich ist die Abgrenzung zwischen freiwilliger GRI-Berichterstattung und verbindlichen Pflichten nach CSRD/ESRS im Einzelfall zu prüfen; dieser Artikel ersetzt keine Rechts- oder Steuerberatung.

Risikominimierung im Beschaffungsprozess

Ein strukturierter Risk Mitigation Plan für Lieferantendaten umfasst typischerweise die Definition verbindlicher Datenformate, die schrittweise Nachforderung bei kritischen Lieferanten und klare Eskalationswege, wenn Angaben wiederholt fehlen. Ergänzend empfiehlt sich die Dokumentation der Anforderung im Rahmen der Lieferantenqualifizierung, damit Nachweise bei späteren Audits oder Kundenanfragen lückenlos vorliegen.

Aktuelle Entwicklungen und Ausblick

Das Umfeld für Nachhaltigkeitsberichterstattung ist in Bewegung: Regulatorische Anforderungen, Investorserwartungen und Lieferkettengesetze erhöhen den Druck auf belastbare Lieferantendaten spürbar.

Konvergenz der Standards

GRI, ESRS und weitere Frameworks wie die Standards des International Sustainability Standards Board nähern sich inhaltlich an. Ziel ist, dass ein einmal erhobener Lieferantendatensatz für mehrere Berichtsformate nutzbar ist. Für den Einkauf bedeutet das: Datenschnittstellen sollten frühzeitig so aufgebaut werden, dass sie mehreren Abfragern gerecht werden.

Digitalisierung der Lieferantendatenerhebung

In der Praxis setzen zunehmend mittelständische Unternehmen Software ein, die Lieferantenabfragen, Dokumentenmanagement und Kennzahlen zentral verwaltet. Diese Entwicklung senkt den Aufwand

deutlich, macht aber klare Prozesse erforderlich: Wer darf Daten freigeben, wie werden Vertraulichkeitsstufen behandelt, wie werden Handels- und Betriebsgeheimnisse geschützt? Ein Abtretungsverbot in Verträgen oder die Einstufung von Daten nach Vertraulichkeitsstufe sind hier relevante Hebel.

Klimaziele und Lieferkette

Immer mehr industrielle Unternehmen verknüpfen GRI-Berichte mit wissenschaftlich fundierten Klimazielen, etwa nach dem Science Based Targets-Standard. Der Einkaufsleiter wird damit vom Datensammler zum aktiven Mitgestalter: Lieferanten mit hohem Emissionsprofil werden gezielt angesprochen, gemeinsam Reduktionspfade entwickelt und Fortschritte über gemeinsame Innovationsroadmaps mit Lieferanten verfolgt. Diese Entwicklung verschiebt Nachhaltigkeit vom Berichtsthema zum Steuerungsinstrument.

Typische Kennzahlen

Scope-3-Emissionsabdeckung: typischerweise 60–90 % des Beschaffungsvolumens

Anteil des Einkaufsvolumens, für das Primärdaten der Lieferanten vorliegen

Lieferanten mit Nachhaltigkeitsselbstauskunft: häufig > 80 % bei A-Lieferanten

Bezogen auf die wichtigsten Lieferanten laut ABC-Analyse

Anteil erneuerbarer Energien der Lieferanten: branchenabhängig, oft 20–50 %

Erfasst über Lieferantenabfragen, dient als Eingangsgröße für CO₂e-Berechnungen

Anteil geprüfter Nachhaltigkeitsberichte: in der Praxis zunehmend, häufig extern mit begrenzter Sicher

Level der externen Prüfung (assurance) des Berichts

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit rund 400 aktiven Lieferanten muss erstmals einen GRI-konformen Nachhaltigkeitsbericht erstellen. Der Einkauf übernimmt die Datenerhebung für die Scope-3-Emissionen und soziale Lieferkettenkriterien. Statt eine isolierte Abfrageaktion zu starten, integriert das Team die Anforderungen in bestehende Prozesse:

- Über die ABC-Analyse werden zunächst die rund 60 Lieferanten identifiziert, die gemeinsam mehr als 80 Prozent des Beschaffungsvolumens decken; diese werden priorisiert befragt.
- Ein einheitlicher Fragebogen zur Lieferantenqualifizierung wird um Nachhaltigkeitsfelder erweitert, inklusive Angabe, ob Werte gemessen oder geschätzt sind.
- Für zwei kritische Warengruppen wird ein Pilotprojekt mit Lieferanten zur Reduktion von Verpackungsmaterial gestartet; die Ergebnisse fließen ins Verpackungsmanagement und in den Bericht ein.
- Fehlende Daten werden transparent als Datenlücke gekennzeichnet und mit Branchendurchsichten plausibilisiert; der Bericht wird vor der Publikation intern und extern geprüft.

Fazit

Die GRI Standards sind für technische Einkäufer kein abstraktes Berichtsthema, sondern ein praktischer Rahmen, der festlegt, welche Lieferantendaten belastbar, vergleichbar und berichtsfähig sein müssen. Wer die Datenerhebung frühzeitig in bestehende Prozesse wie Lieferantenqualifizierung,

Warengruppenmanagement oder Jahresabruf integriert, vermeidet Doppelarbeit und schafft einen Datensatz, der mehreren Zwecken dient. Wichtig sind klare Dateneigentümerschaft, transparente Methodik und eine realistische Einschätzung der Datenqualität. Der rechtliche Rahmen um CSRD und Lieferkettengesetze sollte im Einzelfall geprüft werden. Wer das leistet, wandelt Nachhaltigkeitsberichterstattung von einer Compliance-Aufgabe in ein echtes Steuerungsinstrument des Einkaufs.

Häufige Fragen

Was sind die GRI Standards?

Die GRI Standards sind ein international anerkannter Standard für die Berichterstattung über wirtschaftliche, ökologische und soziale Auswirkungen von Unternehmen. Herausgeberin ist die Global Reporting Initiative. Der Standard ist freiwillig, modular aufgebaut und umfasst Universal-, Sector- und Topic Standards.

Sind GRI Standards verpflichtend?

Nein, die Anwendung der GRI Standards ist grundsätzlich freiwillig. Verpflichtend können dagegen gesetzliche Vorgaben wie die EU-Richtlinie CSRD mit den ESRS sein. Viele Unternehmen nutzen GRI zusätzlich zur gesetzlichen Berichterstattung, weil der Standard international breit anerkannt ist; die konkrete Pflichtenlage sollte im Einzelfall geprüft werden.

Welche Rolle spielt der Einkauf bei den GRI Standards?

Der Einkauf liefert zentrale Daten, insbesondere für Scope-3-Emissionen und soziale Kriterien in der Lieferkette. Diese Angaben lassen sich effizient über die Lieferantenqualifizierung, Rahmenverträge oder das Verpackungsmanagement erheben. Ohne strukturierte Lieferantendaten sind viele GRI-Angaben nicht belastbar.

Was ist der Unterschied zwischen GRI und ESRS?

Die GRI Standards sind ein freiwilliger, global ausgerichteter Standard; die ESRS sind europäische Pflichtstandards, die aus der CSRD-Richtlinie folgen. Inhalte überschneiden sich erheblich, etwa bei Emissionen oder Lieferkettenthemen. In der Praxis werden daher Datenerhebungen oft so aufgebaut, dass sie beide Systeme bedienen.

Wie erhebt man Scope-3-Daten von Lieferanten?

Typischerweise startet man mit einer Priorisierung nach Beschaffungsvolumen, etwa über eine ABC-Analyse, und befragt die wichtigsten Lieferanten mit standardisierten Fragebögen. Fehlende Primärdaten können temporär mit Branchendurchschnitten plausibilisiert werden, sofern dies im Bericht gekennzeichnet wird. Wichtig sind einheitliche Methodik, vergleichbare Zeiträume und eine dokumentierte Datenquellenangabe.

Wie hängen GRI Standards und Science Based Targets zusammen?

Beide adressieren Nachhaltigkeit, aber auf unterschiedliche Weise: GRI definiert, wie Berichte über Auswirkungen strukturiert werden, Science Based Targets legt science-based Klimaziele fest. Unternehmen mit wissenschaftlich fundierten Zielen berichten die Fortschritte häufig nach GRI. Die Datengrundlage für beide kommt überwiegend aus denselben Quellen, etwa dem Einkauf.